EXTRA-BLATT #3 Juni 2019 gratis

The Flying Revolverblatt

The Mystery and Madness of Old-fashioned R'n'R



Bei Amyl and the Sniffers geht's rasant zur Sache. Ob bei den spektakulären Live Shows, den schon legendären EPs oder ihrem jüngst erschienenen Debut-Album wird gerockt, als gebe es kein Morgen. Auch die Dynamik, mit der die Australier durchstarten, ist atemberaubend. Kaum hatten sie die Clubs von Melbourne erobert, zogen sie aus, die Welt zu erobern. Und es sieht alles danach aus, als dürfte das gelingen. Bevor es wiedereinmal auf monatelange Tour durch Europa und Amerika ging, haben wir mit der Band gesprochen.

Interview: Ulli Revolver

TFRB: Am Anfang scheint alles extrem schnell gegangen zu sein. Eure beiden EPs „Giddy Up" und „Big Attraction" waren im nu ausverkauft. Alle gingen voll auf eure Platten und Shows ab. Wie habt ihr diese Phase erlebt?

Bryce: Yeah, es eskalierte viel schneller, als wir je gedacht hätten. Es war überraschend und kam uns bizarr vor, dass tatsächlich Leute zu unseren Shows kamen und völlig begeistert waren. Wir konnten es kaum glauben, in welchen Läden und mit welchen Bands wir plötzlich zusammen spielen konnten.

TFRB: Als die Platte in die britischen Top 40 einstieg, schien es die richtige Entscheidung gewesen zu sein, beide EPs auf einer 12" wiederzuveröffentlichen. Hättet ihr gedacht, dass es damit für euch richtig losgehen würde?

Bryce: Wir haben erstmal gar nichts erwartet, wir wollten vor allem, dass die Stücke auf Vinyl erhältlich sind.

TFRB: Seit dem seid ihr fast die ganze Zeit auf Tour. Habt ihr noch so etwas wie ein zuhause? Gibt es eure WG noch?

Bryce: Wir sind ziemlich „all over the shop", wenn wir mal wieder in Australien sind. Wir wohnen auch nicht mehr zusammen. Meist kommen wir bei Freunden unter oder fahren in unsere Heimatstädte um unsere Familien zu besuchen.

TFRB: Gibt es Überlegungen nach Europa zu ziehen?

Bryce: Ja, wir haben darüber nachgedacht, vielleicht passiert es irgendwann.

TFRB: Ihr nennt eure Musik „Pub Punk". Was steckt dahinter?

Bryce: Wir sind nicht 100% Punk und nicht 100% Pub Rock, ich glaube eher eine Art Hybrid daraus.

TFRB: Es gibt Stimmen die meinen, was ihr macht wurde im Punk Rock seit vielen Jahren schmerzlich vermisst. Habt ihr selbst solche Reaktionen erlebt? Wie steht ihr dazu?

Bryce: Viele Bands haben über die Jahre hinweg echt geilen Punk Rock gemacht, aber irgendwie haben wir für besonderes Aufsehen gesorgt. Wir kommen uns nicht vor, als würden wir etwas Bahnbrechendes machen, sondern schreiben einfach Songs und spielen sie so, wie wir es mögen.

TFRB: Auf der einen Seite kommt eure Musik sowohl live als auch auf Platte ziemlich aggressiv mit einer Energie wie im Hardcore daher, andererseits scheint es purer Spaß zu sein. Wie haltet ihr es damit?

Bryce: Das trifft es ziemlich gut. Wir haben alle Einflüsse aus dem Hardcore-Punk, haben aber einen anderen Zugang zur Musik. Keiner von uns nimmt sich selbst zu ernst - und so gehen wir lieber etwas schnoddrig damit um.

TFRB: Das neue Album hat hörbar mehr Hardrock Anleihen. Fast erinnert es an Turbonegros „Apocalypse Dudes", mit dem sie mehr in Richtung Rock gingen...

Bryce: Yeah, wir hatten verschiedene Einflüsse in der Entstehungszeit des Albums und haben uns selbst jeweils etwas verändert. Es sind auch neue musikalische Einflüsse dazugekommen. Dennoch gibt es keine kreative Entscheidung in eine bestimmte Richtung zu gehen, das entsteht von allein.

TFRB: Für die Aufnahmen habt ihr euch ein gutes Studio in England genommen. Was für einen Unterschied hat das gemacht? Wie waren eure Erfahrungen?

Bryce: Es war großartig. Unser Produzent Ross ist ein richtiges Sheffield-Schlitzohr. Er hat uns dirigiert, wenn es nötig erschien, er hat ein gutes Ohr dafür wie es klingen sollte. Und er fährt einen richtig schnellen Schlitten.

TFRB: Australien hat eine großartige Rock'n'Roll-Tradition. Mit AC/DC und den Cosmic Psychos habt ihr auch schon ein paar Einflüsse angegeben. Wie sehr seid ihr in australischer Musik verwurzelt?

Bryce: Die meisten unser wichtigen Einflüsse sind tatsächlich australisch. Es ist ein angenehmes Gefühl, geile Sachen zu hören, die aus der gleichen Ecke kommen wie man selbst. So entsteht ein direkter Bezug. Wir lieben sowohl heutigen wie auch klassischen australischen Rock. Es bedeutet uns sehr viel.

TFRB: Wie würdet ihr das Verhältnis zu King Gizzard beschreiben? Wie seid ihr in Kontakt gekommen? Ihr lebt in der selben Stadt, aber seid ihr auch im selben musikalischen Universum unterwegs?

Bryce: Wir haben ein großartiges Verhältnis zu diesen Typen. Eric hatte schon vor einiger Zeit Interesse gezeigt. Wir haben uns ein paar mal getroffen und super verstanden, so dass die Sache ins Rollen kam. Ich denke die musikalischen Universen überschneiden sich sowieso immer wieder. Es wäre dumm, wenn wir uns selbst in eine Schublade packen würden. Viel besser ist es, eine große Gemeinschaft von Freunden zu haben.

TFRB: Ihr seid viel mit ihnen in Amerika und Europa getourt. Was habt ihr daraus mitgenommen und wie hat das Gizz-Publikum auf euch reagiert?

Bryce: Im allgemeinen war das Publikum zustimmend bis begeistert. Ein paar Mal schien es auch irritiert zu sein - das ist aber durchaus Absicht. Wir haben eine Menge über das Touren gelernt. Immerhin war es unsere erste gemeinsame Übersee-Tour. Wir waren nicht ganz sicher, was wir erwarten konnten, aber jetzt haben wir konkretere Vorstellungen, wie so eine große Tour läuft.

TFRB: Statt mit Tattoos und Piercings, habt ihr mit euren Vokuhilas für Aufsehen gesorgt. Absicht, oder einfach die persönliche Vorliebe für diesen Style?

Bryce: Wir haben alle ein paar Tattoos und Piercings. Das mit den Frisuren war wirklich keine Absicht. Die meisten von uns hatten schon Mullets, bevor überhaupt an die Band zu denken war. Wir alle mögen diesen Haarschnitt und ich hätte ihn bestimmt auch wenn ich nicht in der Band wäre.





Foto: Marga van den Meydenberg

V.i.S.d.P.: M. Hufnagl, Pariser Str. 11, 10719 Berlin, info@flying-revolver.net, fb: Flying-Revolver.net

DEAD KITTENS

In Berlin laufen sich eines Tages der holländische Comiczeichner Dirk Verschure und der israelische Multi-Instrumentalist KD über den Weg und zügig warm. Bass, Schlagzeug, Nippes reicht den beiden, um irgendwann im Proberaum zu landen – das Debüt 'Pet Obituaries' überzeugt ob seiner scheppernden Vielfalt Fans und Kritiker gleichermaßen. Mit Dirk haben wir in der Neukölner Ankerklause über die zweite Platte, ungetaufte Babys und piefige Dörfer gesprochen.

Interview: Matthias Hufnagl

TFRB: Was sollte Kunst leisten können?

Dirk Verschure (DV): Was ich tue, möchte ich so gut und mit so viel Integrität wie möglich erledigen. In dem Augenblick, in dem es aufgesetzt wirkt und meinen eigenen Standards nicht mehr genügt, habe ich ein Problem damit. Auf einer anderen Ebene sollte Kunst die Teilhabe an menschlicher Interaktion ermöglichen und immer auch das Gegenüber im Blick haben.

TFRB: Ist Dekonstruktion und Verstörung euer Plan oder das Ergebnis gemeinsamer Arbeit?

DV: Es entsteht im Prozess. Ich bin immer überrascht, wenn es heißt, unsere Musik sei verstörend. Gestern erst haben mich zwei Freunde gefragt, ob sie sich um mich Sorgen machen müssen – schließlich sei ‚I am not a ghost' ja so unglaublich dunkel und düster.

TFRB: Mit schwarzem Humor als sich durchziehender roter Faden?

DV: Schwarzer Humor gehört dazu. Durch seine Vielschichtigkeit eignet er sich gut, verschiedene Themen erfahrbar zu machen.

TFRB: Muss Musik offensiv provozieren, um die Hörerschaft zum Denken zu animieren? Konkret habe ich den Song 'Unbaptized Babies' im Ohr.

DV: Das Stück haben wir so geschrieben, weil es sich lustig anhört. Ich verachte Religion in jeglicher Form – auch dies bringt der Song zum Ausdruck. Andererseits mag ich es gar nicht, wenn Künstler Einstellungen zur Schau tragen, um zum Nachdenken anzuregen. So einen Anspruch haben wir nicht. Unsere Musik kann die Welt nicht verändern: wir kommentieren lieber.

TFRB: Der Song 'Middle' klingt dabei wie eine Generalanklage gesellschaftlicher Mittelmäßigkeit.

DV: Das Gegenteil hatte ich im Sinn. Ich komme aus einem typischen Mittelklassedorf. Irgendwann kam mir der Gedanke, dass vielleicht ich derjenige bin, der sich in einer Lebenslüge eingerichtet hat – jemand der weggegangen ist und hier in der Großstadt versucht etwas vorzugeben. Bin ich mit dem Anspruch ein Künstler, oder Musiker zu sein wirklich glücklicher? Vielleicht ist ein Zustand wie 'never getting really drunk, never staying really sober' als Sicherheitsnetz der vernünftigere Weg. Manchmal sehne ich mich geradezu nach diesem Lebensstil und würde lieber wieder in einem Dorf leben.

TFRB: Im Ernst?

DV: Natürlich ist das absoluter Schwachsinn: alles aufgeben, einen beschissenen Job im Dorf meiner Kindheit annehmen und den ganzen Tag Computerspiele spielen ist keine Lösung. Leute wie wir brauchen die Großstadt!

TFRB: Als bekannter Comicartist – ist Zeichnen und Musik da überhaupt trennbar?

DV: Diese Frage beschäftigt mich besonders, seit die Musik mehr und mehr Zeit einnimmt. Andererseits wären wir verrückt, beide Sachen nicht miteinander zu verbinden.

TFRB: Du kümmerst dich also um die Illustrationen der Band?

DV: Ja, auch. Bei 'I am not a ghost' stammt das Cover allerdings von einem Freund. Hier haben wir uns dann doch bemüht, die Dinge getrennt zu halten, was uns auch ganz gut gelungen ist.

TFRB: Könnt ihr eure vielseitigen Stücke live so umsetzen wie auf Platte?

DV: Auf der Bühne ist alles rauer und direkter, aber die Songs von 'I'm not a ghost' sind live näher an der Platte als noch bei unserem Debüt. Wir machen eine Menge Krach und die Samples werden live auf der Bühne eingespielt. KD macht alles auf einmal – er spielt Schlagzeug, übernimmt den Hintergrundgesang und kümmert sich nebenher um den Synthesizer. Es passiert ziemlich viel gleichzeitig.

TFRB: Würdet ihr euch als Punk bezeichnen?

DV: Ich bin mir da nicht so sicher. Was denkst du?

TFRB: In einer Plattenrezension zu 'I am not a ghost' habe ich zusammenfassend geschrieben: „Wenn Punk wirklich Punk ist, dann ist das hier Punk."

DV: Dem stimme ich zu. Für mich war Punk ohnehin immer mehr Attitüde, als ein festgelegtes Genre. Man kann machen, was man will – auch musikalisch.

TFRB: Eure Songs haben auch durchaus poppige Anleihen.

DV: KD ist ein Pop-Produzent. Für ihn ist das Punkrockbiz absolutes Neuland. Er ist total verblüfft, lernt auf dem Weg, kommt aber aus einem total anderen Bereich. So nach dem Motto: „What the fuck is this?"

TFRB: Ein Geheimnis warum ihr euch so gut versteht?

DV: KD hat es vor kurzem so ausgedrückt: es sollte nicht funktionieren, tut es aber irgendwie. Klar gibt es auch Streitereien, am Ende aber bleibt es immer ein interessanter Arbeitsprozess. Wir sind sehr verschieden und trotzdem auf der gleichen Wellenlänge. Ich sehe KD mittlerweile als meinen Bruder. Zusammen machen wir Musik und das verrückte Zeug, was daraus entsteht, überrascht selbst uns immer noch.

TFRB: Gab es in puncto Punk ein konkretes Aha-Erlebnis?

DV: In meinem Dorf wimmelte es von Oi!-Skins. Für sie war ich die Pussy, die Bad Religion hörte. Das fand ich dämlich. Damals besaß ich eine CD zum zwanzigjährigen Punk Jubiläum. Ein Sampler mit Bands wie Sham '69 und Co. Mir gefiel, was ich hörte, war aber auch eingeschüchtert, weil ich das Gefühl hatte, das alles ist zu taff für mich. Auf der CD war auch ein Song von TV Smith: akustisch und mit einem Gedicht als Einstieg. Das fand ich sehr beeindruckend. Letztlich hat es mir früh gezeigt, was alles möglich ist.

